



Herrnhut, April 2020

*Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Herrnhuter Diakonie und des Christlichen Hospizes Ostsachen, wegen der Corona-Pandemie müssen die „Diakonischen Vespere“ an allen Standorten im April leider ausfallen. Gemeinschaft, auch Dienstgemeinschaft, leben wir zur Zeit eher auf Distanz – und sind dennoch auf Austausch und Anregungen angewiesen. Das, was ich Ihnen bei der Diakonischen Vesper persönlich sagen wollte, sende ich Ihnen deshalb schriftlich und freue mich, wenn es Ihnen einen Impuls im Alltag der Diakonie gibt. Vielleicht kommen wir darüber sogar in einen Austausch!*

## Diakonische Vesper im April 2020

Einer alten Tradition folgend hat der Ältestenrat der Ev. Brüdergemeine Herrnhut in seiner letzten Sitzung vor Weihnachten auch für dieses Jahr eine Losung für die Herrnhuter Diakonie gezogen. Wir sehen darin ein schönes Zeichen der Verbundenheit und danken herzlich. Aus den 366 Tagestexten des Herrnhuter Losungsbuches 2020 haben die Schwestern und Brüder für uns die Losung des 1. April 2020 gezogen:

**Ich will mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens.** Jesaja 65,19

**Jesus sprach zu den Jüngern: Ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.** Johannes 16,22

Wir beten mit Worten von Frère Roger aus Taizé :

*Gott des Friedens, Freude des Evangeliums willst du in uns legen. Sie ist da, ganz nahe, neu entfacht durch deinen Blick, der voll Vertrauen auf unserem Leben ruht. Amen.*

Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter,

endlich konnten sie sich wieder frei bewegen. Die lange, bleierne Zeit der Beschränkungen und der Bewegungseingrenzungen war vorbei – die Zeit des Verzichts auf alles, was kulturelle Zusammengehörigkeit und religiöse Gemeinschaft stärkte – die Zeit der Bedrängnis, der depressiven Traurigkeit und Hoffnungslosigkeit – die Zeit der Fremdheitserfahrung und Angst, die Zeit gespannter Erwartung. Endlich war das Exil beendet. Sie spürten die Freiheit mit all ihren Möglichkeiten. Und sie machten sich daran, diese Freiheit zu nutzen, sich eine neue Existenz aufzubauen, ihr Leben zu gestalten.

Das war die Erfahrung der Menschen im alten Israel, zu denen der Prophet im dritten Teil des Jesaja-Buches im Alten Testament spricht. Sie waren aus dem langen babylonischen Exil nach Jerusalem zurückgekehrt, hatten sich mit Elan dem Wiederaufbau ihrer Stadt und ihrer Existenzen gewidmet und stellten nun fest, wie gewöhnlich, aber auch wie mühsam und anstrengend sich der Alltag in der wiedergewonnenen Freiheit gestaltete. Enttäuschung und Unzufriedenheit machten sich breit – und schließlich auch Weinen, Klagen und Anklagen. Ging es ihnen jetzt wirklich besser?

So fragten sich vor rund 30 Jahren auch Manche in Ostdeutschland, nachdem die erste Euphorie der errungenen Freiheit und des Neuanfangs verflogen war. Geht es uns jetzt wirklich besser?

Und möglicherweise werden auch wir uns diese Frage stellen, wenn die derzeitigen Corona-bedingten Einschränkungen irgendwann enden und wir unser „normales“ Leben wieder aufnehmen können. Vielleicht werden wir enttäuscht sein, weil nicht alles wieder gut ist. Nicht alle werden gesund aus dieser Krise hervorgehen. Ja, manche werden nicht mehr bei uns sein. Auch unsere Partner- oder Familienbeziehungen werden sich in der Zeit „des Exils“ verändert haben – oder unsere Einstellung zum Beruf oder den Kolleginnen und Kollegen. Vielleicht werden bei einigen auch Lebens- und Glaubenseinstellungen, Menschen- und Gottesbilder in diesen Krisenzeiten ins Wanken geraten sein. Wie soll man so wieder einen Lebens- und Berufsalltag aufnehmen?

Manchmal denke ich in diesen Tagen und Wochen gespannter Erwartung über diese Fragen nach. Ich frage mich, wie wird es weitergehen? Wird die Freude, es überstanden zu haben und wieder freier leben zu können, uns bei der Neugestaltung des Alltags tragen und beflügeln? Werden wir die Erfahrungen der Solidarität und der inneren Verbundenheit (trotz räumliche Distanz) in die neue Zeit mitnehmen und erfolgreich übertragen? Werden wir die Chance des Neuanfangs nutzen? Oder werden wir ganz schnell wieder in alte Gewohnheiten und Routinen fallen?

Vielleicht können uns ja die Erfahrungen der Juden damals helfen! Auch bei ihnen haben sich nach der Rückkehr aus der Bedrängnis und den Verlusten des Exils Enttäuschung, Unzufriedenheit und Resignation breit gemacht. Und genau in diese Situation sendet Gott einen Boten, den Propheten, der ihnen eine neue Zukunft verheißt, in der jede und jeder ein Auskommen hat, in der Freiheit und Gerechtigkeit zusammenkommen, in der die Liebe den Frieden zeugt, in der durch echten Trost eine zuversichtliche Freude wächst.

Ist ein solches Versprechen glaubhaft? Jesaja sagt: Ja, es ist vertrauenswürdig, weil es von Gott, dem Schöpfer, kommt. Er war es auch, der die Kraft, die Geduld und die Zuversicht geschenkt hat, die lange Zeit des Exils durchzustehen. Auch da hat er die Seinen nicht im Stich gelassen. Und anschließend geht er mit ihnen in eine neue Zeit, behütet, stärkt und ermutigt sie. Zu allen Zeiten sind sie nicht allein. Der treue Gott, der seine Geschöpfe nicht vergisst, verspricht ihnen eine große Zukunft – eine Zukunft, in der er sich am Wohlergehen seiner Kinder freut:

*„Ich will Jerusalem und alle, die darin wohnen, zur Stadt der Freude machen. **Jubeln will ich über Jerusalem und mich freuen über mein Volk. In der ganzen Stadt wird man kein Weinen und kein Klagen mehr hören.** Denn es wird keine Kinder mehr geben, die nur wenige Tage leben. Und auch keine alten Menschen, die vorzeitig sterben. Sie werden Häuser bauen und in ihnen wohnen. Sie werden Weinberge pflanzen und ihre Früchte genießen. Ihre Arbeit wird nicht mehr vergeblich sein. Denn es liegt Gottes Segen auf ihnen.“* (aus Jesaja 65).

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, diesen trostvollen Zuspruch dürfen wir auch auf uns, unsere Leben und unseren Dienst sowie auf die beziehen, für die wir in der Diakonie da sind. Mögen uns die Corona-bedingten Einschränkungen wie ein belastendes Exil anmuten. Mögen uns Infektionen, Erkrankungen und vielleicht sogar Sterbefälle Angst machen, Schmerz und Trauer zufügen – können wir uns dennoch darauf verlassen, dass Gott mit uns geht. Er stärke unsere Zuversicht, unseren Glauben und unser Vertrauen in diesen Wochen!

Gottes Zuspruch schließt ausdrücklich auch unsere Arbeit ein. Jesaja sagt: Sie wird nicht vergeblich sein, denn Gottes Segen liegt auf ihr.

Nach den Wochen der Passionszeit feiern wir im April Ostern. Wir erinnern uns daran, dass Gott selbst in der Person Jesu schreckliche Ungerechtigkeit, unmenschliches Leid und einen grausamen Tod erlitten hat. Er kennt menschliches Leid. Aber er ist uns auch in das neue Leben vorausgegangen. Er lebt! Ostern feiern wir seinen Sieg über den Tod. Ostern feiern wir den Sieg des Lebens. Lasst uns an dieser Osterhoffnung festhalten! Gerade jetzt! Trotz alledem!

Jesus Christus sagt: **Ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.**

Amen.

### **Lasst uns beten!**

*Jesus Christus, Bruder und Herr, du bist den Weg des Leidens gegangen.  
Du weißt, wie es denen geht, die jetzt leiden – in vielen Ländern auf allen Kontinenten  
– den Kranken und Sterbenden der Pandemie – den Verzweifelten, die ihre Heimat verlassen mussten  
und nun an den Grenzen Europas festsitzen oder untergehen  
– den Menschen in unserer Umgebung, die Angst haben,*

...

*Wir denken an die alten Menschen in unseren Pflegeheimen,  
an die von der Diakoniestation Gepflegten,  
an die Sterbenden im Hospiz oder in der eigenen Häuslichkeit,  
an die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen mit einer geistigen Behinderung  
in unseren Wohnangeboten,  
an die Kinder, die derzeit nicht in den Kindergarten, die Schule oder den Hort gehen können,  
an alle, die überfordert, gestresst oder traurig sind,  
an die von der Verantwortung bedrückten und die, nach denen keiner fragt...  
Hilf allen, in Ungewissheit oder Angst nicht das Vertrauen zu verlieren.  
Lass uns besonnen bleiben, geduldig und zuversichtlich!*

...

*Das bitten wir für uns und alle, die uns verbunden sind,  
für alle, die in den Häusern der Herrnhuter Diakonie leben, lernen und arbeiten,  
und ganz besonders für die Kolleginnen und Kollegen,  
die müde und erschöpft, krank oder in anderer Weise belastet sind.  
Segne und behüte die, die in ein neues Lebensjahr gehen.*

...

*Wir danken dir für die Gemeinschaft im Dienst.  
Sie ist nicht immer perfekt. Aber sie tut gut.  
Lass sie uns wahrnehmen und wertschätzen.  
Hilf uns, miteinander achtsam und achtungsvoll umzugehen,  
uns aneinander zu freuen.*

...

*Jesus, unser Bruder, du hast uns gezeigt, dass wir Gottes geliebte Töchter und Söhne sind.  
Darauf vertrauen wir und beten mit dir:*

Unser Vater im Himmel,  
geheiligt werde Dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.  
Amen.

**Segen:**

***Wie eine Mutter ihr Kind tröstet,  
so sollt auch ihr getröstet werden,  
spricht Gott, der Herr. (Jesaja 66, 13)  
Amen.***

In herzlicher Verbundenheit grüßt Sie  
*Ihr Volker Krolzik*

Herrnhut, 1. April 2020